Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 45 (1958)
Heft: 3: Gruppen- und Gemeinschaftsarbeiten im Zeichenunterricht

Artikel: Rückkehr zum Urquell : Herz-Jesu
Autor: Ambord, Beat
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-527891

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Halbmonatsschrift für Erziehung und Unterricht **Schweizer Schule**

Olten, den 1. Juni 1958 45. Jahrgang Nr. 3

Rückkehr zum Urquell: Herz-Jesu

Beat Ambord, Schönbrunn

Herz Jesu? Es gibt Christen, die sich an diesem Ausdruck und dieser Andacht stoßen. Sie lieben diese Redeweise nicht. Doch man hat sich auch schon gestritten im Laufe der Zeiten, ob man Jesusfrömmigkeit oder Christusfrömmigkeit sagen solle. Wie die Besonderheiten und Nuancen auch heißen mögen, jede Andacht, die das menschgewordene Wort *zum Mittelpunkt hat – und gibt es in der Ordnung der Erlösung, in der wir leben, eine andere Andacht oder Frömmigkeit? –, richtet sich an den* Erlöser, *durch den alle Gnade vom Himmel herabstieg, durch den alle Andacht zum Himmel emporsteigt.* DER HERR IST NUR EINER. *Es ist der Eigenart der menschlichen Natur, die Gott durch die Erlösung nicht zerstört, vielmehr vollendet, frei gegeben, wie sie durch Jesus Christus zum Vater finde, wenn sie nur auf den Wegen des wahren Glaubens bleibt, aus dem sie ihre Frömmigkeit gestalten soll. Je nach Zeiten und Ländern, Völkern und Sitten formen sich die Wege zu Gott anders, doch alle innerhalb der einen Kirche. Das beweist nur ihre Vielfalt in der Einheit.*

*

In der Antike war es der Christus der Drangsal, *den die Christen in besonderer Weise in den Verfolgungen der Kirche als den König der Herrlichkeit erlebten. Sie wußten, wie auch wir heute, um das Wort des Herrn: «In der Welt habt ihr Drangsal, aber fürchtet euch nicht, ich habe die Welt überwunden.» Darum auch schmückten sie den Herrn am Kreuz mit einer Königskrone. Darum feierten sie ihn als den Pantokrator, den Allesbeherrscher. Diese Beherrschung erblickten sie als quellend von innen her, aus dem Herzen des Guten Hirten, der so oft in den Katakomben dargestellt ist, der geradezu das Bild Christi in den Herzen der Menschen der Urkirche war. Die ganze Geschichte der Kirche in den ersten drei Jahrhunderten ist Zeugnis dafür.*

*

In der Väterzeit war es der Christus der Einheit, *der im Vordergrund stand. Das waren die dogmatischen Christusjahrhunderte, wo nicht nur die Theologen, auch die Gläubigen, innigsten Anteil am ‚Magnum Mysterium' nahmen. Es galt die Wesensgestalt des Christus evangeliumsgetreu herauszustellen, zu hüten und zu schützen gegen immer wieder auftauchende Irrlehren. Darum stand auch in der Frömmigkeit jener Jahrhunderte vor allem die Andacht zur «Menschwerdung des Ewigen Wortes» aus dem Schoß der Jungfrau Maria.*

*

Vergessen Sie nicht, liebe Abonnenten, die sofortige Einzahlung des Halbjahrsabonnements der ‚Schweizer Schule' – *Fr. 9.–* – mittels des beigelegten Einzahlungsscheines. Bald beginnen die Ferien. Und dann sind Nachnahmen weder für Sie noch für uns angenehm.
Freundliche Bitte! *Schriftleitung und Administration.*

Im Mittelalter war es der Christus der Labsal, *wenn ich mich so ausdrücken darf, der die Herzen der Frommen erfüllte. Sie hob damit an, daß man das Menschliche in Christus, ohne das Göttliche in ihm zu vergessen, in den Vordergrund rückte. Pioniere dieser Richtung waren vor allem Franz von Assisi und die deutschen Mystiker und Mystikerinnen. Selbst das reine, theologische Christusbild der Summen eines Thomas von Aquin wird durch das innige, herzensfromme Christusbild der Hymnen des gleichen Kirchenlehrers in das warm Fromme ausgeweitet. Die großen Männer seines Ordens, wie Ekkehardt und Seuse, haben, ein jeder in seiner Art, wieder die Minniglichkeit der Christusliebe in Wort, Schrift und Leben verkündet.*

*

In der Neuzeit, seit der Reformation, war es zunächst der Christus der Wahrheit, *den es herauszustellen, zu verteidigen und zu retten galt, inmitten der vielen Neuerungen, die anhoben. Die Kirche wußte sich da eins mit dem Erbe der Jahrhunderte. Trotz aller Wirrnis und Fährnis, trotz des Niedergangs und Verfalls hat sie das Bild des Herrn wieder herausgehoben aus dem Schutt menschlicher Verirrung und im Konzil von Trient das Bild des wahren Christus den Gläubigen neu gezeigt, wie es von Anfang an war. Auch die Frömmigkeit jener Zeit war auf dieses ‚Wahrhaftige' konzentriert. Die Akten des Konzils von Trient und seine Verordnungen sind Beweis dafür. Es war wie ein Neubeginn. Und am Beginn steht immer das Bemühen um die Wahrheit.*

*

Hand in Hand damit ging eine Bewegung, die weit in das christliche Leben ausholte und einschnitt, ausgelöst durch den Spanier Ignatius von Loyola, seine Exerzitien und seinen Orden. Nunmehr ist es der Christus der Mühsal, *der in den Mittelpunkt gestellt wird. Denn diese Wahrheit des Herrn gegenüber den vielfältigen rationalistischen, subjektivistischen, aufklärerischen und schon beginnenden materialistischen Strömungen zu verteidigen, kostet letzten Einsatz des Christen für seinen Herrn.*

Es hatte sich die Welt geweitet, auch territorial durch die Entdeckung Amerikas. Es galt nun, sie zu erobern für Christus. Der Getreue des irdischen Königs, der Sankt Ignatius in seinem Vorleben war, wurde nun zum Getreuen des himmlischen Königs. Dieser König Christus, Gott und Mensch zugleich, ist als der Erlöser der Welt der erste Anführer aller, die die Welt und alle Feinde Gottes unterwerfen wollen, wobei ‚Unterwerfen' nicht ein ‚Vernichten', sondern ein ‚Gewinnen' besagt.

Die große Linie ist diese: Das Ewige Wort kam zu uns in Menschengestalt, um mit uns in Lebensmühe die Heimholung der Welt zum Vater zu vollziehen. Dieses Christusbild der ‚Mühsal' gibt dem ganzen nachreformatorischen Zeitalter das Gepräge heiligen Kampfes für Gott. Aber dieser Kampf kann sich nur fruchtbar vollziehen, wenn die Kämpfer, die Soldaten Christi, ganz erfüllt sind von der Innerlichkeit des Herrn, der das ‚wahre Leben' ist.

So liegen in diesem Ausdruck der ignatianischen Exerzitien, ‚Christus, das wahre Leben', die Ansätze für jene Strömungen, die seit den ‚Herz-Jesu-Offenbarungen' an die heilige Margareta Maria Alacoque in die kirchliche Frömmigkeit der letzten Jahrhunderte breiten Eingang fanden. Sie sind damit eine Rückkehr zum Urquell. Denn sowohl im Evangelium, wo der Herr von den ‚Wassern' spricht, die aus ‚seinem Inneren' strömen, wo Johannes sagt: «Sie werden aufschauen zu dem, den sie durchbohrt haben», wie auch bei den ältesten Kirchenschriftstellern, ganz zu schweigen von den Vätern und von der breiten religiösen Frömmigkeitsliteratur des Mittelalters, ist das, was man ‚Herz-Jesu-Andacht' nennt, der Sache nach bekannt.

Wenn wir zu sagen pflegen, die Herz-Jesu-Andacht gehe auf eine Privatoffenbarung zurück, so müssen wir dabei wohl bedenken, daß die Kirche, wenn sie je Privatoffenbarungen als nicht im Widerspruch mit Glaube und Sitte bezeichnet, mit großer Vorsicht vorangeht, sich viel Zeit nimmt, ehe sie spricht, alles gründlich und reiflich an den Quellen der eigentlichen Offenbarung mißt. So können Privatoffenbarungen sogar zu Quellen neuer theologischer Vertiefung werden. Auch auf diese Weise wirkt der Heilige Geist, «der uns in alle Wahrheit einführt».

*

Es ist überflüssig, sich abzumühen mit dem Aufstellen von Gegensätzen: benediktinisches Christusbild, dominikanisches Christusbild, franziskanisches Christusbild, ignatianisches Christusbild; das Christusbild der Liturgie, das Christusbild des Apostolats, das Christusbild der Jahrhunderte je nach Frömmigkeits- und Kunstrichtung! Das alles zeigt nur den Reichtum des Geistes Gottes im Geheimnis des EINEN CHRISTUS.

Der Geist weht, wo er will. Die Kirche ist die geistgeführte Glaubenshüterin. Wir halten uns an ihre Weisungen. Die Kirche aber ist weit, wie der Herr selbst. Wir alle müssen uns mit unseren Gaben und Gnaden im Inneren des Herrn einfinden, wo

Raum ist für alle. Wenn wir sagen ‚Herz-Jesu', so meinen wir Jesus, *meinen* Christus, *den* ganzen Herrn, *den evangelischen, liturgischen, apostolischen, den Herrn der* EINEN Liebe, *der Erlöserliebe Gottes, die wir anbeten, verehren, bewundern, dankbar entgegennehmen, die wir ausbreiten wollen mit jener Kraft, die der Herr einem jeden von uns nach seinem Gnadenmaß geschenkt hat.*

Gemeinschaftsarbeiten im Zeichenunterricht

Sondernummer

Anton Bertschy, Düdingen

Inhalt

Einführung
1. Teil: Allgemeines
Sinn und Ziele
Vom Un-sinn und von Gefahren
Vorteile
Arten von Gemeinschaftszeichnungen
Rolle des Lehrers
Praktische Fragen
Die Techniken
2. Teil: Beispiele
Klassenarbeiten
  Friese
  Der Wandteppich
  Die Elementenarbeit
Gruppenarbeiten
  An der Wandtafel
  Der Bilderzyklus
  Nach einem Entwurf
  Die freie Gruppenarbeit
  Die Gemeinschaftskopie
  Darstellende Gruppenarbeiten
Andere Arten von Gemeinschaftsarbeiten

Einführung

Dieses Sonderheft vereinigt die bekanntesten Techniken gemeinsamen Zeichnens, des Zeichnens im Klassen- und Gruppenverband. Es möchte demnach Anregungen vermitteln, wie das Zeichenfach in den Dienst der Gruppen- und damit der Gemeinschaftserziehung gestellt werden könnte.

Gemeinschaftserziehung ist eine Forderung heutiger Zeit. Man weiß heute, daß «das Zusammenleben an sich nicht zur Gemeinschaft erzieht». Es genügt nicht, die Kinder in eine Klasse zu stecken mit der Hoffnung, diese besorge die Gemeinschaftserziehung schon und von selbst. Wenn wir mit der sozialen Erziehung Ernst machen wollen, müssen entsprechende Impulse von uns ausgehen. Vorerst sind sie organisatorischer Art: wir organisieren die Arbeit in der Gruppe (Gruppenunterricht), damit von Zellen her zur Gemeinschaft erzogen werde. Der Gruppenunterricht, eine neue Unterrichtsform, welche den Kindern zutiefst entspricht, hat heute überall Eingang gefunden. Namentlich hat sich die Methode Cousinets durchgesetzt.

Er ist aber nicht alleiniger Träger der heutigen Gemeinschaftserziehung in der Schule und will es auch nicht sein. Unser Bestreben muß dahin gehen, die einzelnen Gruppen zu einer Gemeinschaft zu verschmelzen. Besitzt der Lehrer diesbezüglich auch Mittel, welche diesen Zusammenschluß begünstigen? Da sind vor allem Klassenspiele, Ausflüge und Wanderungen, Aufführungen (Sprechchor, Theater, Liedervorträge) und das Schülergespräch zu nennen. Was schmiedet Gemeinschaften? In erster Linie die gemeinsame Leistung. Das ließ uns der Militärdienst erleben. Wenn der Gruppe eine Arbeit gelingt, fühlt sie sich als Ganzes. Ein Gemeinschaftsgefühl wird wach, ein Gefühl für das, was möglich wird, wenn alle etwas beitragen. Nur wenige Fächer ermöglichen aber Gemeinschaftsleistungen. Hier springt das Zeichnen in die Lücke, erlaubt es doch, eine einzige Zeichnung von der ganzen Klasse ausführen zu lassen. Die Klassenzeichnung ist neben dem Singen und Rezitieren eines der wenigen Mittel, in der Schulstube Gemeinschaftsleistungen an-